

Junge, Alice; Miller, Oliver; Veith, Sonja; Weddehage, Karen
Lernen an und mit unbekanntem Biografien – Perspektiven aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Kontext der Lehrer*innenbildung

Schomaker, Claudia [Hrsg.]; Peschel, Markus [Hrsg.]; Goll, Thomas [Hrsg.]: *Mit Sachunterricht Zukunft gestalten?! Herausforderungen und Potenziale im Kontext von Komplexität und Ungewissheit*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 281-293. - (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts; 35)



Quellenangabe/ Reference:

Junge, Alice; Miller, Oliver; Veith, Sonja; Weddehage, Karen: Lernen an und mit unbekanntem Biografien – Perspektiven aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Kontext der Lehrer*innenbildung - In: Schomaker, Claudia [Hrsg.]; Peschel, Markus [Hrsg.]; Goll, Thomas [Hrsg.]: *Mit Sachunterricht Zukunft gestalten?! Herausforderungen und Potenziale im Kontext von Komplexität und Ungewissheit*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 281-293 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-327728 - DOI: 10.25656/01:32772; 10.35468/6152-26

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-327728>

<https://doi.org/10.25656/01:32772>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

*Alice Junge, Oliver Miller, Sonja Veith
und Karen Weddehage*

Lernen an und mit unbekanntem Biografien – Perspektiven aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Kontext der Lehrer*innenbildung

Learning from other people's biographies has a high priority in didactics. The aim is to relate to and reflect on one's own life story by analysing the life and work of other people. Personally meaningful learning can be made possible by linking compulsory learning content with the learning prerequisites, interests and thematisation of the learners' own lives. Learning from other people's biographies can take various didactic starting points, which are illustrated in the article using four different examples of implementation from the context of teacher training. The focus is on getting to know famous but unknown people as well as working on unknown and initially supposedly inconspicuous biographies, also against the background of individual professionalisation processes. Our findings from the above-mentioned realisations are incorporated into a joint conclusion.

1 Einführung: Didaktische Ausgangspunkte des Lernens an und mit Biografien

Das Lernen an und mit Biografien hat einen festen Platz in der Sachunterrichtsdidaktik. Es stellt einen Zugang dar, der sowohl die Auseinandersetzung mit einem fremden, unbekanntem Leben als auch die Thematisierung des eigenen Lebens in den Mittelpunkt rückt. Ziel ist es, in der Auseinandersetzung mit dem Leben und Wirken fremder Personen die eigene Lebensgeschichte in ein Verhältnis zu setzen und reflexiv zu betrachten, um biografische Reflexionskompetenzen zu fördern bzw. Biografizität durch ein Ins-Verhältnis-Setzen auszubilden. Dies gilt nicht nur für Schüler*innen, sondern lässt sich auch für angehende Sachunterrichtslehrkräfte adaptieren.

Insbesondere für (angehende) Lehrkräfte stellt biografische Selbstreflexion einen zentralen Baustein ihrer Professionalisierung dar, denn internalisierte Normen und Wertvorstellungen haben -oftmals unbewusst- Auswirkungen auf das professionelle Handeln sowie das professionelle Selbstverständnis als Lehrkraft (vgl. Helsper 2018, 20; Deutsch & Lerch 2023, 1150).

Im vorliegenden Beitrag werden vier Ansätze zum Lernen an und mit Biografien vorgestellt, die sich auf den Einsatz unbekannter Biografien im hochschuldidaktischen Kontext konzentrieren. Es sollen Potentiale und Herausforderungen herausgestellt werden, die sich konkret im Lernen an und mit Biografien für die Lehrer*innenausbildung ergeben.

Dabei werden unterschiedliche didaktische und methodische Ausgangspunkte herausgestellt, die Wege zum Selbst- und Fremdverstehen eröffnen:

(Sach-)Lernen anhand einer Fremdbiografie als Zugang zum Lerngegenstand, Vernetzung von fremder und eigener Biografie, Potentiale zum Erwerb von Scientific Literacy sowie die Erarbeitung einer Biografie als Biografieforschung. Die unterschiedlichen (fremd-)biografischen Zugänge werden unter Aspekten von Professionalisierung und Selbstreflexion skizziert und es wird aufgezeigt, wie fremde Biografien für individuelle Entwicklungen und Professionalisierungsprozesse genutzt werden können.

Im Anschluss wird trotz der unterschiedlichen Verortungen der Beiträge in der Sachunterrichtsdidaktik eine gemeinsame Konklusion gezogen, die verdeutlicht, wie das Lernen an und mit Biografien gerade im Kontext der Lehrer*innenbildung Potentiale für eine Bearbeitung von Inhalten auf zwei Ebenen ermöglicht: Sowohl auf der schulpraktischen Unterrichtsebene, als auch auf der persönlich-professionellen Ebene der Studierenden selbst. So wird die Ausbildung einer Fachlichkeit realisiert, die an das Prinzip der Vielperspektivität des Sachunterrichts anschließt.

2 Facetten biografieorientierten Lernens in der Lehrer*innenbildung

Im Folgenden werden die vier verschiedenen Lehrveranstaltungskonzeptionen vorgestellt, Ziele und Absichten erläutert und Rückmeldungen der Studierenden zur Umsetzung skizziert.

2.1 Gewöhnliche Personen als Lernanlass? – Ein Hochschulseminar zum auto- und fremdbiografischen Lernen¹

Zur Auseinandersetzung mit fremden Biografien bietet es sich bestenfalls an, auch die eigene Biografie zu berücksichtigen. Dies gilt für das Lernen an und mit Biografien im Sachunterricht (vgl. Schomaker & Weddehage 2016), kann aber

1 Lehrveranstaltungskonzeption und -erprobung: Alice Junge, Leibniz Universität Hannover

auch im Kontext der Lehrer*innenbildung Berücksichtigung finden. Die folgend vorgestellte Seminarkonzeption macht sich genau diese Verknüpfung von fremd- und autobiografischem Lernen zunutze. Verortet ist das Seminar im Studiengang Sonderpädagogik und kann von Studierenden mit dem Unterrichtsfach Sachunterricht belegt werden. Inhaltlich umfasst das Seminar drei zentrale Bausteine: Das Lernen an der eigenen Biografie, die biografische Selbstreflexion im Kontext von Professionalität und das Lernen an Fremdbiografien. Das Seminar beginnt stets auf einer sachlichen Ebene, indem die Studierenden zunächst ein Verständnis dafür entwickeln sollen, welche Potentiale die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und Fremdbiografien für Schüler*innen im Sachunterricht bieten kann. Daran anschließend befassen sich die Studierenden mithilfe unterschiedlicher Methoden mit Fremdbiografien. Eine Besonderheit der Seminarkonzeption ist schließlich die Erarbeitung einer Biografie einer unbekanntem, nicht berühmten Person. Gerade im Sachunterricht ist dieses Vorgehen eher unüblich, denn häufig geht es darum, dass Kinder (berühmte) Forscher*innen oder Entdecker*innen kennenlernen sollen, wenn überhaupt zeigt sich dieser Ansatz im Kontext von Berufen oder dem historischen Lernen. Tatsächlich bieten aber gerade Biografien unbekannter, alltäglicher Personen eine hohe Identifikationsmöglichkeit und das besondere Potential, sich direkt mit ihnen austauschen und damit biografische Entscheidungen und Wege dieser Personen nachvollziehen zu können. Die Aufgabenstellung für die Studierenden lautet, sich in einer selbstgewählten Kleingruppe für eine Person zu entscheiden, mit dieser ein biografisches Gespräch zu führen und die ihnen und der Person wichtig erscheinenden Aspekte dieser Lebensgeschichte für eine Präsentation am Ende des Seminars aufzubereiten. Der Art der Präsentation sind dabei keine Grenzen gesetzt, so entstanden in den letzten Jahren Podcasts, Social Media Profile, Tagebücher und virtuelle biografische Landkarten. Mithilfe dieser Erarbeitung der Lebensgeschichte einer ‚alltäglichen‘ Person können die Studierenden selbst erfahren, wie eine zunächst gewöhnlich erscheinende Person bedeutsam wird, beispielsweise weil sie Erfahrungen mit bestimmten Lebenssituationen gemacht hat (Flucht, Behinderung, Zeitgeschichte) oder über einen bestimmten Berufsweg (Sterbebegleitung, Diplomatin...) Auskunft geben kann. Methoden der Biografiearbeit, die im Seminar immer wieder eingebunden werden, können sie dabei unmittelbar selbst ausprobieren. Die Kleingruppen haben dann acht Wochen Zeit für ihre Planung und Durchführung der Gespräche, bevor sie dann in die Ausgestaltung der Präsentation gehen. Im Hinblick auf diese Aufgabe resümiert eine Studierende am Ende des Seminars:

„Die Biografiearbeit hat mir gezeigt, dass eine Biografie nicht einzig und allein geprägt ist von besonderen Ereignissen, wie es beispielsweise ein klassischer Lebenslauf darstellt. Biografiearbeit bedeutet, sich mit der Person selbst und mit allem, was die Person umgibt, bewegt, interessiert und beschäftigt, auseinanderzusetzen.“ (Studierende 2023)

Während dieser Zeit schreitet das Seminar weiter voran und befasst sich mit dem autobiografischen Lernen. Die Studierenden sollen innerhalb des Seminars ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass die Anteile ihrer ‚privaten‘ Biografie eine hohe Wirkmächtigkeit im Hinblick auf ihre Wahrnehmung, ihr Denken und Handeln auch in ihrer als professionell wahrgenommenen pädagogischen Tätigkeit haben. Dies, so Deutsch und Lerch (vgl. 2023, 1152), hat eine besondere Relevanz für angehende Lehrkräfte, da diese später selbst mit und an den Lebens- und Lerngeschichten anderer arbeiten. Erfahrungsgemäß ist es dabei unterschiedlich, inwiefern die Studierenden sich hierbei öffnen, oftmals zeigt sich aber in diesem Kontext gerade die Arbeit in Kleingruppen bzw. Partner*innenarbeit gewinnbringend, um sich mit Fragen auseinanderzusetzen wie „Was macht für mich eine gute Lehrkraft aus? Welche Fähigkeiten habe ICH diesbezüglich schon? Welche möchte ich noch erreichen?“ oder „Wieso studiere ich Sonderpädagogik? Wer hat mich bei meinem Berufswunsch unterstützt? Wer oder was war eher ein hemmender/zweifelnder Faktor?“

In einem letzten Schritt geht es schließlich darum, exemplarisch anhand der erarbeiteten Fremdbiografie eine Verknüpfung zur eigenen Biografie herzustellen. Dies realisieren die Studierenden über die schriftliche Leistung² am Ende des Seminars, da es sich hierbei um eine höchst individuelle, persönliche Aufgabenstellung handelt, die notwendigerweise in Einzelarbeit erledigt werden muss. Aus dieser schriftlichen Ausarbeitung stammt das folgende Zitat eines Studierenden:

„Die Person selbst hat im Interview ihrer Hörbehinderung eine wichtige Rolle zugewiesen. Die Hörbeeinträchtigung und die Erfahrungen mit Behinderung kann ich persönlich in vielen Punkten mit meinem eigenen Leben verknüpfen. Genau wie Moritz lebe ich von Geburt an mit einer Sinnesbeeinträchtigung. (...) Außerdem hat das Interview unterstrichen, dass auch Lehrkräfte einen Einfluss auf die schulische Laufbahn haben können und den Schüler*innen keine Kompetenzen oder Möglichkeiten direkt aberkennen sollten. (...) Die tiefgreifende Auseinandersetzung hat eine Reflexion der eigenen Biografie ermöglicht. Des Weiteren wurde ich angeregt weitere Fragen an Fremdbiografien zu stellen, um weitere Bezüge, auch zu meiner eigenen Biografie herzustellen. Ich denke, dass diese Arbeitsweise meine Empathie (...) schärfen kann. Vor allem in der Arbeit mit Menschen im späteren Berufsalltag kann das von Vorteil sein.“ (Studierender 2023)

Hieran zeigt sich eindrucksvoll die Vernetzung zwischen Fremd- und Eigenbiografie, auch im Hinblick auf die antizipierte Tätigkeit als Lehrer. Räume für solche (Selbst-)Reflexionen zu eröffnen, ist immer auch Aufgabe von Lehrer*innenbildung.

2 Die Leistung am Ende dieses Seminars ist optional und kann auch in einem anderen Teilmodul absolviert werden. Dieser Hinweis erscheint aufgrund der stark persönlichen Ausrichtung der Leistung relevant. Es fällt jedoch nach mehrjähriger Durchführung dieser Lehrveranstaltung auf, dass bis auf wenige Ausnahmen die Prüfung gern wahrgenommen wird.

Auch das folgende Seminarkonzept nutzt die Vernetzung zwischen eigener und fremder Biografie, indem sich die Studierenden hierbei jedoch mit berühmten, aber eher weniger bekannten Fremdbiografien auseinandersetzen.

2.2 Fremde Biografien als Zugang zur eigenen Professionalisierung³

„Wenn man die Antennen offen hat und sozusagen für diese Funken offen ist, dann kann man ganz viel mitnehmen und ganz viel lernen von ganz vielen verschiedenen Leuten, und diese Impulse kann ich durch andere Menschen empfangen, wenn ich denn dafür offen bin. Das bedingt aber, dass es eine gewisse Haltung gibt der Selbstreflexion und auch der Reflexion in Interaktion mit anderen Leuten und ich glaube, das ist auch etwas, was wir den Schüler*innen sozusagen mitgeben können auf diesem Weg des Lernens an Biografien.“ (Studentin Sinanovic´ 2024)

Eine fremde Biografie kann als Reflexionsimpuls dienen und Studierenden damit eine wertvolle Ressource bieten sowohl für die Erweiterung ihres fachlichen und fachdidaktischen Wissens als auch für ihre persönliche Entwicklung. Die Biografie definiert sich als „eine in einem lebenslangen Prozess erworbene Aufschichtung von Erfahrungen, die bewusst oder unbewusst in unser Handeln eingehen“ (Gudjons, Wagener-Gudjons & Pieper 2020, 16) und kann zu einem Referenzpunkt für die Reflexion unseres eigenen Denkens und Handelns werden (vgl. Deutsch & Lerch 2023, 1148).

Das Seminar zum ‚Lernen an Biografien im Sachunterricht‘ findet an der Universität Hamburg im Bachelorstudiengang Lehramt an Grundschulen/Lehramt für Sonderpädagogik mit der Profilbildung Grundschule in der Didaktik des Sachunterrichts statt. Im Seminar stehen die erfahrungsbezogene und selbstreflexive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Biografien von Forscher*innen im Mittelpunkt.

Das Seminar arbeitet auf zwei Ebenen. Auf der einen Ebene setzen sich die Studierenden mit den konstitutiven Elementen des Lernens an Biografien auseinander. Hier geht es um die Auseinandersetzung mit den Biografien von Forscher*innen in deren jeweiligen gesellschaftlich-historischen Kontexten, um deren Leben und Lebensleistungen sowie die Verbindung zum autobiografischen Lernen (vgl. Schomaker & Weddehage 2016). Im Rahmen des Seminars werden Fragen wie: Welches Potential steckt in diesem Zugang für den Sachunterricht? Wie können sich bereits Grundschulkinde mit Biografien wie Jane Goodall bildungswirksam auseinandersetzen? Welche Medien, Methoden und Inhalte eignen sich in der Beschäftigung mit fremden und der eigenen Biografie? nachgegangen und mögliche Herangehensweisen und didaktisch-methodische Umsetzungen im Sachunterricht erarbeitet und diskutiert. Die Biografie können die Studierenden frei wählen und die Auswahlmotive sind dabei sehr unterschiedlich. Die Studierenden entwickeln

³ Lehrveranstaltungskonzeption und -erprobung: Karen Weddehage, Universität Hamburg

zur gewählten Biografie eine Lernlandschaft, die Raum für praktische Erfahrungen und Erprobungen sowie eine reflektierte Auseinandersetzung bietet. Da es sich um naturwissenschaftliche Forscher*innen und deren Lebens- und Berufswege handelt, werden durch die Beschäftigung mit diesen Biografien auch im Sinne einer Scientific Literacy Einblicke in Wissenschaft und Forschung ermöglicht. Auf einer zweiten Ebene wird das eigene Leben der Studierenden zum Gegenstand des Seminars. Die Studierenden setzen sich u. a. mit ihrem eigenen Wissenschaftsverständnis und (über die fremde Biografie) auch mit ihrem eigenen Leben auseinander. Reflexionssitzungen innerhalb des Seminars und Interviews, die mit vier Studierenden des Seminars geführt wurden, deuten auf tiefgehende Lernprozesse hin. Es haben durch die reflexive Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Biografie Perspektivenwechsel und -erweiterungen stattgefunden und es wurden Selbstreflexionen durch bewusste Identifikations- und Abgrenzungsprozesse in Bezug auf die Lebensleistung der bearbeiteten Biografien gefördert. Insgesamt zeigt sich auch ein differenzierteres Wissenschaftsverständnis, indem u. a. die menschliche Seite von Wissenschaft deutlich wurde. Durch die intensive Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Inhalten konnte auch das Zutrauen in eigene Fähigkeiten und Kompetenzen im Hinblick auf naturwissenschaftliche Themen im Sachunterricht gestärkt werden. Bei der Biografearbeit ist dabei zu beachten, dass sich „Selbst-Reflexion durch einen affektiven Zugang aus[zeichnet], der das Zulassen und Äußern eigener Gefühle einfordert ...“ (Albers 2019, 610). Daraus ergeben sich Konsequenzen für die Seminarkonzeption. Zum einen bedarf es einer wertfreien, offenen Gesprächskultur und Freiwilligkeit im Hinblick auf das Offenlegen eigener biografischer Erfahrungen. Wie tiefgehend die Reflexionen sind, hängt dabei davon ab, ob Studierende das Seminar als geschützten Raum wahrnehmen (vgl. Junge & Siegert 2021, 159).

„Der vorletzte Freitag ist mir noch so in Erinnerung, dass ich Gänsehaut bekomme. Es war eine Art „safe space“ und es ist so viel Schönes und Spannendes entstanden“ (Studentin Szalies 2024).

Gerade durch die Nähe der Biografearbeit zu therapeutischen Ansätzen ergeben sich Momente, in denen unbewusste Konflikte oder Persönlichkeitsstrukturen bewusst werden (vgl. Miethe 2017, 28f.).

„Manchmal sieht man dann erst Sachen, die man vorher noch gar nicht so gesehen hat, weil man vielleicht Sachen auch noch sehr tief verschlossen in sich hat.“ (Studentin Szalies 2024)

Die individuellen Erfahrungen werden von den Studierenden im Spiegel kollektiver Erfahrungen bzw. Erfahrungen einzelner anderer wie die der Forscher*innen oder Mits Studierenden auch als Moment der Selbstvergewisserung bzw. Entlastung

wahrgenommen. Anknüpfungspunkte bilden die Herausforderungen und Umwege im Leben der Anderen.

„In dem Moment, wo ich es in dir sehe, kann ich es in mir reflektieren und dadurch werde ich sozusagen über dich mehr zu mir. Ich nehme es nicht einfach von dir an, sondern es muss ja eine Resonanz geben, sonst hätte es mich ja nicht angesprochen [...]. Persönlich an einer Biographie lernen, die sozusagen Impulse rausgibt, mit der man sich selbst identifizieren kann. Ich habe es in dir gesehen, aber noch nicht in mir. Weil ich auf mich nicht so einen Blick habe, wie ich auf dich habe [...]. Du machst es so. Wie mache ich das eigentlich?“ (Studentin Sinanovic' 2024)

Im Sinne der eigenen Professionalisierung dient „die angeleitete Reflexion der Vergangenheit dazu, Gegenwart zu verstehen und Zukunft zu gestalten“ (Mieth 2017, 24). Es können Bedeutungszusammenhänge hergestellt werden aus der aktuellen Perspektive unter Berücksichtigung bedeutungsvoller Ereignisse der Vergangenheit und mit Blick auf die Zukunft (vgl. Paschelke 2013, 72). Aus der Thematisierung der Biografien unterschiedlicher Personen können, wie die Aussagen von Studierenden zeigen, starke Impulse zur Selbstreflexion ausgehen, die dann über Abgrenzungs- und Identifikationsprozesse einen Beitrag zur Individualisierung und Professionalisierung leisten können.

2.3 Hinter den Kulissen der Wissenschaft: Forscher*innenbiografien als Schlüssel zur Reflexion⁴

Die Auseinandersetzung mit den Biografien von aktiv tätigen Wissenschaftler*innen bietet angehenden Lehrkräften eine einzigartige Möglichkeit, wissenschaftliche Konzepte nicht nur theoretisch zu erfassen, sondern sie in den Kontext realer Lebenswege und beruflicher Karrieren zu setzen. Diese Perspektive ermöglicht es ihnen, ihre eigenen bisherigen Annahmen über Wissenschaft zu hinterfragen und ein tieferes Verständnis für die Komplexität und Vielfalt wissenschaftlicher Praxis zu entwickeln. Im Rahmen einer Vorlesung zur Einführung in die naturwissenschaftliche Perspektive im Sachunterricht wurde ein Konzept entwickelt, das Interviews (vgl. Tab. 1) mit Wissenschaftler*innen integriert, um den Studierenden einen lebendigen Einblick in den wissenschaftlichen Alltag zu geben. Aufgrund der COVID-19-Pandemie fand die Lehrveranstaltung digital und asynchron statt, sodass die Studierenden die Möglichkeit hatten, die Interviews flexibel zu hören und sich durch gezielte Reflexionsaufgaben kritisch mit den Inhalten auseinanderzusetzen. Das Ziel dieser Lehrveranstaltung war es, eine enge Verbindung zwischen den theoretischen Inhalten des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts und der realen wissenschaftlichen Praxis herzustellen. Auf diese Weise sollten die Studierenden nicht nur die Inhalte der Scientific Literacy (vgl. Prenzel, Rost,

⁴ Lehrveranstaltungskonzeption und -erprobung: Sonja Veith, Leibniz Universität Hannover

Senkbeil, Häußler & Klopp 2001, 195) theoretisch verstehen, sondern auch deren praktische Anwendung im wissenschaftlichen Alltag nachvollziehen können.

Tab. 1: Auszug aus dem Interviewleitfaden mit den Wissenschaftler*innen

1. Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?
2. Welche der Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen treffen auf Ihren Arbeitsalltag zu?
3. Wirkt sich Ihre Tätigkeit auch auf Ihre Freizeitgestaltung aus? Wie sieht diese bei Ihnen aus?

Die Interviews mit Wissenschaftler*innen der Leibniz Universität Hannover ermöglichten den Studierenden wertvolle Einblicke in deren Forschungsarbeit und beruflichen Alltag. Dabei wurden verschiedene Aspekte thematisiert, wie etwa die persönliche Motivation der Wissenschaftler*innen, ihre Forschungsschwerpunkte, der individuelle Karriereweg, die täglichen Aufgaben sowie die spezifischen Herausforderungen ihres Berufslebens. Diese biografischen Einblicke machten Wissenschaft für die Studierenden greifbarer und realistischer, da sie die Vielfalt und Vielschichtigkeit wissenschaftlicher Arbeit erfassen konnten. Durch die Interviews wurde deutlich, dass wissenschaftliches Arbeiten weit mehr umfasst als reine Laborarbeit – auch organisatorische Aufgaben, Büroarbeit und der Austausch im Team spielen eine zentrale Rolle. Neben methodischen Vorgehensweisen lernten die Studierenden somit auch die sozialen und kulturellen Dimensionen der Wissenschaft kennen. Diese Verknüpfung von Theorie und Praxis verdeutlichte den Studierenden, dass die im Sachunterricht vermittelten Inhalte zur Scientific Literacy und den damit einhergehenden Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen aus dem Perspektivrahmen Sachunterricht (vgl. GDSU 2013, 39) eine enge Verbindung zu den realen Tätigkeiten in der Wissenschaft haben. Dabei lernten sie, die Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaftler*innen nachzuvollziehen und diese mit den Inhalten des Sachunterrichts zu verknüpfen. Unterstützt wurde dieser Prozess durch gezielte Reflexionsaufgaben, die die Studierenden dazu anregten, über ihr eigenes Verständnis von Wissenschaft nachzudenken und ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, wie Wissenschaft tatsächlich funktioniert. Die Verbindung von theoretischen Inhalten mit den persönlichen Biografien der Wissenschaftler*innen bot den Studierenden die Gelegenheit, ihre bisherigen Vorstellungen von Wissenschaft zu hinterfragen und neu zu bewerten. Diese Reflexionsaufgaben halfen den angehenden Lehrkräften dabei, ihr Bild von Wissenschaft differenzierter zu gestalten und ihre eigene Rolle im wissenschaftlichen Diskurs kritisch zu reflektieren. Dadurch erhielten die Studierenden ein tieferes Verständnis dafür, wie wichtig naturwissenschaftliche Kompetenzen in ihrer

späteren Berufspraxis sind und welche Relevanz sie im Unterricht haben können (vgl. Prenzel 2004, 37).

Die Auseinandersetzung mit den Biografien von Wissenschaftler*innen bietet angehenden Lehrkräften die Möglichkeit, Parallelen zu ihrer eigenen Biografie zu ziehen und ihre eigene wissenschaftliche Praxis kritisch zu hinterfragen. Dies ist besonders wichtig, da viele Lehramtsstudierende mit Vorurteilen und stereotypen Vorstellungen über die Naturwissenschaften ins Studium starten, die später ihre Fähigkeit beeinträchtigen könnten, Begeisterung für naturwissenschaftliches Lernen bei ihren Schüler*innen zu wecken (vgl. Abd-El-Khalick & Lederman 2000, 670).

Die im Lehrkonzept verankerten Reflexionsaufgaben haben gezeigt, dass die biografischen Interviews dazu beitragen, dass die Studierenden ein differenzierteres und realistischeres Bild von Wissenschaft entwickeln. Viele erkannten nicht nur die Verbindung zwischen den Zielen des Sachunterrichts und der wissenschaftlichen Praxis, sondern begannen auch, ihre eigene wissenschaftliche Tätigkeit im Studium neu zu bewerten und bewusster wahrzunehmen.

Das Lernen an und mit Biografien wird gerade im historischen Kontext des Sachunterrichts oft genutzt. In der vierten Seminarkonzeption soll dies verdeutlicht werden.

2.4 Zwangssterilisierung im Dritten Reich – Das Leben der Elfriede K.⁵

Die Arbeit an Biografien jenseits der Gedenkstätten oder dem Unterricht in den verschiedenen Schulformen bietet darüber hinaus auch ein großes Potential für die universitäre Lehre. Hierbei ist wie auch in den anderen Institutionen zu unterscheiden zwischen dem Lernen an Biografien, wie etwa in der Gedenkstätte Lüneburg, oder der eigentlichen Biografieforschung. Ebenfalls von Bedeutung ist der Bekanntheitsgrad der dahinterstehenden Person – wird an einem vermeintlich öffentlichen Lebenslauf gearbeitet, wie etwa Anne Frank oder ist es eine unbekannte Person, die exemplarisch für eine Personengruppe oder gar eine gesamte Gesellschaftsschicht steht (vgl. z. B. Rudnik 2014). Die hier konzipierte Idee für ein Forschungsseminar mit Studierende beinhaltet dabei mehrere der oben genannten Ansätze. Die Grundlage dabei bildet der Lebenslauf von Elfriede K. (*1924-2001), die während der Weimarer Republik in einem sozialen Brennpunktviertel Hannovers aufwuchs: ihre Familie, also die Eltern Theophil und Martha, sowie die Brüder können als bildungsfern und gesellschaftliche Randgruppe eingestuft werden. 1934 erfolgt ihre zwangsweise Abschulung von einer Bürgerschule auf eine Hilfsschule – dagegen wehren sich die Eltern massiv unter Einbezug von rassistischer und NS-Ideologischer Termini. Dieser Schulwechsel bildete den Ausgangspunkt für einen institutionellen Weg, der Elfriede K. nach

5 Lehrveranstaltungskonzeption und -erprobung: Oliver Miller, Leibniz Universität Hannover.

dem Entzug des elterlichen Fürsorgerechtes über mehrere Schwererziehbaren-Anstalten bis zur Zwangssterilisation an der Universitätsklinik in Göttingen (1941) führt unter der Begründung der „Asozialität“. Nach dem Krieg kehrt sie nach Hannover zu ihren Eltern zurück, verbleibt dabei in dem sozio-ökonomischen schwierigen Umfeld – Versuche einer Eingliederung in die vermeintlich normale Gesellschaft der aufstrebenden BRD misslingen aufgrund ihrer Herkunft, aber auch aufgrund ihrer Unfruchtbarkeit. Ein angestrebtes Wiedergutmachungsverfahren beim Land Niedersachsen scheitert spätestens 1970 aufgrund der Tatsache, dass sie als „Asoziale“ keiner juristisch anerkannten Opfergruppe zugehörig ist. Sie zieht sich daraufhin weitgehend aus der Gesellschaft zurück und stirbt 2001 in einer Sozialsiedlung in Hannover (siehe dazu u. a. Meldekarte E.K. in Stadtarchiv Hannover und Fürsorgebeschluss E.K. im Archiv Linerhaus in Celle).

Es handelt sich also um eine Opferbiografie, die einerseits ihr Potential in ihrer Exemplarität birgt – Elfriede K. steht als zwangssterilisierte, im Nationalsozialismus als asozial eingestufte Person sinnbildlich für eine große Opfergruppe, andererseits ist der Weg der Lebenslaufrecherche beispielhaft für die Rekonstruktion einer unbekannteren Biografie (vgl. dazu: Koch 1994).

Der Ausgangspunkt der Rekonstruktion des Lebenslaufes von Elfriede K. bildete dabei ihre Schulungsakte aus dem Stadtarchiv Hannover. Von dieser ausgehend wurde mittels diverser Meldekarteien die Familie (und deren Wohnorte) ermittelt, um in einem nächsten Schritt im Landes- und Bundesarchiv weitere Hintergründe zu diesen Personen zu erforschen. Hinzu kam die Recherche innerhalb diverser Kreis- und Gemeindearchive, aber auch Anfragen an Behörden (u. a. Rentenkasse, Sozialbehörden, Kriminalpolizei) und private Personen (u. a. ehemalige Nachbarn, Priester). Auf Institutionenebene ist die Zusammenarbeit mit den ehemaligen Erziehungsheimen hervorzuheben.

Diese Besonderheit bietet natürlich didaktische Möglichkeiten hinsichtlich einer Verwertung innerhalb der universitären Lehre. So diente im Wintersemester 2023/24 die Recherche zu Elfriede K.s Biografie erstmals als Grundlage für ein Forschungsseminar zum Sachunterricht innerhalb des Sonderpädagogikstudiums an der Leibniz Universität in Hannover. Dabei wurde den Studierenden die Arbeit an Lebensläufen, die im Bereich der Sonderpädagogik immanent ist, nähergebracht und sie wurden zu einer eigenständigen Recherche innerhalb ihrer Familie (häufig der Großelternbiografien) angeleitet. Die Seminarleistung bestand dabei nicht in einer vollständigen Wiedergabe eines Lebenslaufes, sondern in der Dokumentation des Forschungsweges (vgl. dazu: Schröder 1985).

Dies bedeutete, dass den Studierenden schrittweise die methodische Herangehensweise an eine Recherche nähergebracht wurde, wobei auf vermeintliche Irrwege oder Sackgassen innerhalb dieser Rekonstruktion hingewiesen wurde. Den Studierenden wurde dabei neben diversen formalen und auch juristischen Vorgaben, etwa den Datenschutz betreffend, Anlaufstellen für Personeninformation,

also Gemeinden und diverse Archive, nähergebracht, die sie in einem folgenden Schritt zu einer eigenen Lebenslaufrecherche nutzen sollten. Die Forschungsarbeit wurde dabei von einer hohen Motivation seitens der Studierenden getragen, die sich einerseits in der durchaus interessanten, weil exemplarisch-normalen, Biografie Elfriede K.s begründete, andererseits aber in der tatsächlichen Anwendung auf Personen, also etwa Familienmitglieder, über die sie selbst häufig schon seit längerer Zeit Informationen haben wollten und nun die nötigen Forschungsmethoden an der Hand hatten. Insgesamt ergab sich dabei ein ungewöhnlich hoher und qualitativ guter Output für ein universitäres Seminar, der sich auch in der anschließenden Evaluation niederschlug. Gleichzeitig eröffnete etwa das Stadtarchiv Hannover die Möglichkeit eine zukünftig engere Kooperation, um in Folge Seminaren die Studierenden direkt vor Ort, etwa im Rahmen einer Exkursion, Recherchemethodiken näherzubringen.

3 Konklusionen

Den Lebenslauf eines anderen Menschen nachzuvollziehen, ihn zu analysieren und Schlüsse für seine eigene Person oder seine Zeit abzuleiten, bietet ein vielfältiges Potential. Die daraus mögliche Vernetzung zwischen Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft führt automatisch zu einem Perspektivwechsel der jeweiligen Person: sie versetzt sich in die Sichtweise ihrer zu untersuchenden Person mit ihrer je individuellen gesellschaftlich-historischen Eingebundenheit. Dies gilt insbesondere, wenn damit ein Reflexionsvorgang einhergeht, der sowohl die eigene Person, als auch die zu Erforschende betrifft. Dies bedeutet, dass durch die Auseinandersetzung mit fremden Biografien immer auch ein Nachdenken über den eigenen Lebenslauf, die dahinterstehenden Werte oder Handlungen angestoßen wird. Auslöser können vermeintlich einfach Fragen wie „Hätte ich auch so gehandelt?“, aber auch die Erkenntnis um etwaige Parallelen zwischen dem eigenen Lebenslauf und dem der Fremdperson sein. Diese Reflexion wird umso intensiver, wenn sie nicht (nur) anhand von verstorbenen oder unerreichbaren Personen geschieht, sondern sogar in einem direkten Austausch stattfindet. Das Arbeiten mit Biografien ermöglicht es, verschiedene Perspektiven des Sachunterrichts einzubeziehen. Dies zeigt, dass die Auseinandersetzung mit Biografien gerade im Hinblick auf die Vielperspektivität des Sachunterrichts (vgl. exempl. Thomas 2018) vielfältige Chancen und Zugangsweisen bietet. Die in diesem Beitrag vorgestellten Lehrveranstaltungen konnten aber auch zeigen, dass dieser Ansatz auch in der universitären Lehre großes Potential birgt, um Professionalisierungsprozesse voranzutreiben.

Literatur

- Abd-El-Khalick, F. & Lederman, N. G. (2000): Improving science teachers' conceptions of nature of science: a critical review of the literature. *International Journal of Science Education*, 22, 7, 665–701. <https://doi.org/10.1080/09500690050044044> [17.10.2024].
- Albers, S. (2019): Selbst-Reflexion im Lehramtsstudium: Auslegung – Bedeutung – Umsetzung. In: *Pädagogische Rundschau*, 73, Nr. 6, 603–612.
- Deutsch, K. & Lerch, S. (2023): Biographiearbeit in der Hochschullehre. In: Nittel, D., von Felden, H. & Mendel, M. (Hrsg.): *Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit*. Weinheim, Basel, 1148–1161.
- GDSU (Hrsg.) (2013): *Perspektivrahmen (Vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe)*. Bad Heilbrunn.
- Gudjons, H., Wagener-Gudjons, B. & Pieper, M. (2020): *Auf meinen Spuren: Übungen zur Biographiearbeit*. 8. Aufl. Bad Heilbrunn.
- Helsper, W. (2018): Vom Schülerhabitus zum Lehrerhabitus – Konsequenzen für die Lehrprofessionalität. In: Leonhard, T., Košinár, J. & Reintjes, C. (Hrsg.): *Praktiken und Orientierungen in der Lehrerbildung. Potentiale und Grenzen der Professionalisierung*. Bad Heilbrunn, 17–40.
- Junge, A. & Siegert, K. (2021): Ein Blick zurück – ein Schritt nach vorn: Biografiearbeit in der Hochschulbildung. Reflexive Zugänge zu individuellen Professionalisierungsprozessen. In: *HLZ – Herausforderung Lehrer*innenbildung*, 4(1), 158–177.
- Koch, T. (1994): *Zwangssterilisation im Dritten Reich*. Frankfurt am Main: Marbus.
- Linerhaus Celle: Fürsorgebeschluss E.K.; Archiv Linerhaus Celle.
- Miethe, I. (2017): *Biographiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis*. 3. Aufl. Weinheim, Basel.
- Paschelke, S. (2013): *Biographie als Gegenstand von pädagogischer Forschung und Arbeit. Möglichkeiten einer konstruktiven pädagogischen Biographiearbeit*. Bad Heilbrunn.
- Pech, D. (2006). *Damit das Ich nicht verloren geht. Biografie und Autobiografie im Kontext des Sachunterrichts*. In: www.widerstreit-sachunterricht.de, Nr. 7, Oktober 2006 (10 Seiten).
- Prenzel, M., Rost, J., Senkbeil, M., Häußler, P. & Klopp, A. (2001): *Naturwissenschaftliche Grundbildung: Testkonzeption und Ergebnisse*. In: Baumert, J., et al. *PISA 2000*. Wiesbaden, https://doi.org/10.1007/978-3-322-83412-6_6 [17.10.2024].
- Prenzel, M. (2004): *Naturwissenschaftliche Kompetenz in der Grundschule: Konsequenzen für den Sachunterricht und die Lehrerbildung*. In: Merckens, H. (Hrsg.): *Lehrerbildung: IGLU und die Folgen*. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-663-10646-3_3 [17.10.2024].
- Rudnik, C. (2014): *Den Opfern ein Gesicht, den Namen wieder geben: Zwölf Lebensgeschichten von Kindern und Jugendlichen der Lüneburger Euthanasie-Maßnahmen*. Lüneburg: Landeszeitung für die Lüneburger Heide.
- Schomaker, C. & Weddehage, K. (2016): *Lernen an (Forscher-)Biografien: zu den Potenzialen für einen inklusiven Sachunterricht*. In: *Sonderpädagogische Förderung heute*, 3, 244–256.
- Schröder, W. (1985): *Kollektive Biographien in der historischen Sozialforschung: eine Einführung*. In Schröder, W. H. (Hrsg.): *Lebenslauf und Gesellschaft : zum Einsatz von kollektiven Biographien in der historischen Sozialforschung*, 18, Stuttgart, 7–17.
- Stadtarchiv Hannover: Meldekarte Elfriede K; Stadtarchiv Hannover.
- Thomas, B. (2018): *Der Sachunterricht und seine Konzeptionen*. 5. Aufl. Bad Heilbrunn.

Autor*innen**Junge, Alice, Dr.**

<https://orcid.org/0009-0002-9456-073X>

Sachunterricht und Inklusive Didaktik

Leibniz Universität Hannover

alice.junge@ifs.uni-hannover.de

Miller, Oliver, Dr. phil.

Sachunterricht und Inklusive Didaktik

Leibniz Universität Hannover

oliver.miller@ifs.uni-hannover.de

Veith, Sonja, Dr.

<https://orcid.org/0000-0002-1633-2013>

Sachunterricht und Inklusive Didaktik

Leibniz Universität Hannover

sonja.veith@ifs.uni-hannover.de

Weddehage, Karen

<https://orcid.org/0009-0000-5395-1254>

Didaktik des Sachunterrichts

Universität Hamburg

karen.weddehage@uni-hamburg.de